

➤ Was hat überrascht?

[...] Mir war schon klar, dass Religion in Indien einen anderen Stellenwert hat als hier bei uns in Deutschland, aber das sich dies tatsächlich so deutlich zeigt, hätte ich nicht erwartet. Was mich ebenfalls - sehr positiv - überrascht hat, war wie schnell man mit hohen Würdenträgern ohne lange Wartezeiten, Ankündigungen etc. ins Gespräch kommt und wie klar sie dann auch Position beziehen.



Beate Zwick wohnt in Heimbach-Weis. Neben ihrer Arbeit als Sozialarbeiterin engagiert sie sich vielfältig im Pfarreileben und gehört zum lokalen Kernteam des Projektes Lokale Kirchenentwicklung.

➤ **Weitere Fragen auf der nächsten Seite** ↓

➤ **Was hat überzeugt?**

Ich denke, dass kleine christliche Gemeinschaften ein Zukunftsmodell sein können. Das Bewusstsein der Menschen in Indien aus der Frohen Botschaft heraus ihren Alltag zu gestalten und darüber hinaus diakonisch unterwegs zu sein, hat mich beeindruckt. Das hat nichts mit unserem Sonntags-Christ-Sein zu tun, das ist gelebtes Taufbewusstsein. Aber in Indien wurde mir auch klar: da sind nicht versprengt ein paar Christ*innen i.S. Kleine christliche Gemeinschaften unterwegs, nein, es ist ein anerkanntes und gefördertes Modell, Kirche zu sein, dass durch Schulungssysteme, geistliche Begleitung und Großveranstaltungen gestützt wird. Nicht zuletzt deshalb ist es ein Erfolgsmodell, dass in Indien allerdings schon seit 30 Jahren gelebt wird.

➤ **Was wird wohl nicht passen in Deutschland?**

Ja, der Schritt 6...wenn ich mich in meinem Stadtteil umschaue, da sehe ich schon die „Missstände“ – natürlich sprechen wir von einem anderen Level als in Indien...hier muss sicherlich niemand verhungern, unser staatliches Sozialsystem funktioniert...aber wer von uns hat denn schon jemals Kontakt zu den Menschen gesucht, die in den heruntergekommenen Häusern entlang der Hauptstraße wohnen...wer integriert die Menschen, die im Internat des Berufsbildungswerks leben, wer kümmert sich um den vergleichsweise hohen Anteil der alleinlebenden Senior*innen usw. usw. Mal einfach so diese Menschen in unsere Gruppen zu integrieren, wird nicht funktionieren. Da gibt es von beiden Seiten Berührungängste, und wie und ob ich / wie und ob wir als Christ*innen lernen, auf diese Menschen zuzugehen, das wird sicher eines der Kernlernfelder sein, die hier in Deutschland zu beackern sind.

➤ **Was wird überarbeitet, damit es passt?**

In den ersten Tagen in Indien habe ich mir vorzustellen versucht, wie das wohl so sein würde, wenn ich hier bei uns in der eigenen direkten Nachbarschaft zu einem Gospel-Sharing einladen würde...mit dem innerlichen Schluss: nie und nimmer werde ich es schaffen, diese Menschen dafür zu gewinnen, geschweige denn zu begeistern...wie wollen wir das nur umsetzen...Ich war dann erleichtert zu sehen, dass auch in Teilen von Indien zumindest der Begriff Nachbarschaft sich nicht unbedingt auf die unmittelbaren Nachbarn bezieht, sondern dass auch dort in größeren Gebieten gedacht wird...und das könnte sodann auch bei uns geschehen. D.h. ausgehend von Gleichgesinnten / Gruppierungen / Freundes- oder Familienkreisen mit dem Modell der SCCs zu starten...die Frage die sich mir stellt: wie schaffen wir es dann, auch Dritte zu begeistern oder bleiben wir wie immer ein kleines Häufchen, dass fröhlich und gottgläubig vor sich hin lebt...